



Ein sehr guter Spirit

Arzt ist vom Umgang mit Corona-Krise im DRK-Krankenhaus begeistert

Von Bastian Hauck

ALZEY. Alexander Frohmajer hat seit dem ersten Lockdown im vergangenen März viel gelernt. Über sich. Über das Klinikteam. Über den Zusammenhalt im DRK-Krankenhaus. Über die Belastungsgrenzen. Natürlich war und ist es eine „extrem anstrengende Zeit“, berichtet der Ärztliche Direktor und Chefarzt der Anästhesie. Eine Zeit, in der das Privatleben oft hintenanstehen muss. Aber auch eine Zeit mit vielen Lichtblicken.

Als die Bilder von überlasteten Krankenhäusern in Bergamo über den Bildschirm flimmerten, fürchteten Alexander Frohmajer und seine Kollegen das Schlimmste. Sie bereiteten sich vor. „Es ging darum, eine Infrastruktur aufzubauen. Das haben wir innerhalb von wenigen Tagen umgesetzt. Wir haben quasi aus dem Nichts eine zweite Intensivstation konzipieren müssen.“ Der 47-Jährige gibt

LICHTBLICKE IM LOCKDOWN

Serie: Teil 14

zu, dass es Bedenken gab, die Station personell besetzen zu können. Doch die sind unberechtigt. Bis heute. „Unter den Mitarbeitern war eine große Motivation zu spüren mit anzupacken. Das hält bis heute an.“ Für den Ärztlichen Direktor ist diese Bereitschaft, diese Geschlossenheit, dieser „sehr gute Spirit“ ein echter Lichtblick. Der Anästhesie-Chefarzt sagt: „Das Haus war bereit, den Kampf aufzunehmen.“ Zum Glück trat



Alexander Frohmajer hat ein neues Gemeinschaftsgefühl bemerkt.

Archivfoto: pp/Axel Schitz

das Drohszenario nicht ein. Das DRK-Krankenhaus ging an Grenzen, war aber nie überlastet. Dennoch gibt es durch die Pandemie zeitweise auch Veränderungen, was die einzelnen Stationen angeht. Die Kapazität der Intensivversorgung wurde erweitert, parallel dazu stand der OP fast wochenlang still. Um mehr Patienten betreuen zu können, wurden etwa Pflegekräfte aus dem OP-Bereich zum Helfen auf die Intensivstation geschickt.

Da sowohl die Ansprüche an die Pflege als auch an die Ärzte einer solchen Station sehr speziell und völlig anders als das Gewohnte sind, ist es eine Herausforderung für alle. Die teils neu gebildeten Teams schweißst die Ausnahmesituation zusammen. „Da war ein Zusammenwachsen spürbar“, sagt der Ärztliche Direktor. Auch das ist etwas Gutes, über das der Esselborner berichten kann. Ein positiver Nebenaspekt des Ganzen sei, dass viele der Angestellten ihren eigentlichen Arbeitsplatz nun noch mehr zu schätzen wüssten. Alexander Frohmajer bemerkt nicht nur im Alzeyer

Krankenhaus ein neues Gemeinschaftsgefühl, sondern auch bei sich zu Hause. „Die familiären Banden sind ebenfalls enger geworden“, freut er sich. Während seine beiden erwachsenen Kinder vor drei Jahren „ihr Ding“ gemacht hätten, habe es im vergangenen Jahr regelmäßig gemeinsame Fernseh-abende – manchmal sogar echte „Marathonsitzungen“ – gegeben, freut sich der Familienvater. Seine Kinder hätten durch die Krise enger zusammengefunden und seien richtige Sushi-Zubereitungsprofis geworden. „Damit können sie in Produktion gehen.“

DIE SERIE

► Corona, Corona, Corona - und alles ist schlecht? Wir sind sicher: Selbst in schwierigen Zeiten gibt es Lichtblicke. In unserer Serie stellen wir deshalb die Frage: „Was ist Ihnen trotz des Lockdowns Gutes passiert?“ Heute: Alexander Frohmajer, Ärztlicher Direktor des DRK Krankenhauses Alzey und Chefarzt der Anästhesie.